

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

Nro. 22

Freitag den 18. März

1842.

Ämtliche Erlasse.

Oberamt Nagold.

Nagold.

Da der Bericht über die Veränderungen in dem Besitzstand der militärischen Decorationen, beziehungsweise eine Fehl-Anzeige, von den Stadt- und Schultheißenämtern Altenstaig Stadt, Weihingen, Bernet, Beuren, Böfingen, Efringen, Egenhausen, Enzthal, Fünfbronn, Gaugenwald, Güttlingen, Haiterbach, Iselshausen, Oberschwandorf, Oberthalheim, Schönbronn, Simmersfeld, Spielberg, Ueberberg, Unterschwandorf, Unterthalheim, Wildberg, bis heute noch nicht erstattet worden ist, so ergeht hiemit an sämtliche Schultheißenämter die Aufforderung, den erwähnten Bericht bis Mittwoch den 23. d. Mts. unfehlbar an die unterzeichnete Stelle einzusenden.

Den 17. März 1842.

K. Oberamt,
Daser, A.B.

Nagold.

[Auswanderung.]

Der ledige Chirurg Georg Friedrich Müller von Wildberg wandert nach Frankreich aus und hat die geschliche Bürgerschaft geleistet.

Den 16. März 1842.

K. Oberamt,
Daser, A.B.

Forstamt Wildberg.

Wildberg.

Revier Stammheim.

[Holz-Verkauf.]

An nachbenannten Tagen wird folgen-

des Holz zum öffentlichen Aufstreich gebracht werden:

Am Montag den 21. März
im Lindenrain:

- 8 Stämme Langholz,
- 69 Säglöße,
- 1/2 Klafter buchene Scheutter,
- 3/4 Klafter dto. Prügel,
- 28 3/4 Klafter tannene Scheutter,
- 15 1/4 Klafter dto. Prügel,
- 25 buchene und
- 2062 1/2 tannene Wellen.

im Gebersack:

- 62 Säglöße,
- 17 Werkbuchen,
- 7 1/2 Klafter buchene Scheutter,
- 1 3/4 Klafter dto. Prügel,
- 41 3/4 Klafter tannene Scheutter,
- 8 1/4 Klafter dto. Prügel,
- 162 1/2 buchene und
- 2250 tannene Wellen.

Am Dienstag den 22. März
im Mittlernwald:

- 13 Stämme Langholz,
- 144 Säglöße,
- 1/2 Klafter buchene Scheutter,
- 68 1/4 Klafter tannene Scheutter,
- 20 Klafter dto. Prügel und
- 4550 tannene Wellen.

im Weiler:

- 2 1/2 Klafter tannene Scheutter,
- 1 1/2 Klafter dto. Prügel und
- 412 1/2 tannene Wellen.

in der Brunnhalde:

- 1 Säglöß,
- 1/4 Klafter tannene Scheutter,
- 1 1/2 Klafter dto. Prügel und
- 75 dto. Wellen.

Der Verkauf beginnt am ersten Tag im Lindenrain und am zweiten Tag im Mittlernwald je
Morgens 8 1/2 Uhr,

und es wird noch weiter bemerkt, daß in Gemäßheit neuerer höchster Verordnung von nun an sogleich am Tage des Verkaufs der ganze Kaufschilling baar bezahlt werden kann, wogegen diejenigen Käufer, welche Borgfrist wünschen, ein Aufgeld wie bisher zu entrichten und ihre Bürgscheine an dem, von dem K. Kameralamt bezeichnet werdenden Tage an den Kameralamtsitz zu überbringen haben, an welchem Tage übrigens ebenfalls baare Zahlung geleistet werden kann.

Den 12. März 1842.

K. Forstamt,
Günzert.

Neuneck, Gerichtsbezirks Freudenstadt. [Schulden-Liquidation.]

In der Santsache des jung Christian Rath, Zimmermann dahier ist zur Schuldenliquidation Tagfahrt auf
Freitag den 8. April d. J.

Morgens 9 Uhr

anberaumt, wozu die Gläubiger unter dem Aufügen vorgeladen werden, daß die nicht liquidirenden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs der Genehmigung des Verkaufs der Masse Gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers, der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Den 7. März 1842.

Auf oberamtsgerichtlichen
Auftrag,
K. Amtsnotariat Dornstetten,
Walther.



Stuttgart.

[Pferde-Markt betreffend.]

Der Stuttgarter Pferdemarkt, welcher im heurigen Kalender auf den 25. April angezeigt ist, beginnt in diesem Jahre schon

Montag den 18. April und währt zwei Tage, was mit dem Anfügen bekannt gemacht wird, daß dem Vernehmen nach nicht nur eine Anzahl ausgezeichnete Pferde arabischer Abkunft aus den königlichen Gestüten zum Verkaufe kommen werde, sondern auch bereits von angesehenen Handelsleuten viele vorzügliche Reit- und Wagenpferde für den Markt angekündigt seyen.

Den 7. März 1842.

Stadtrath.

Freudenstadt.

[Bekanntmachung.]

August Kaupp, Ochsenwirth zu Kniebis, hat sich durch förmliche Erklärung vom 10. dieß der Vermögens-Verwaltung freiwillig begeben, was mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß demselben in der Person des Hammerwerksbesizers Daniel Schubert dahier, ein Pfleger bestellt ist, ohne dessen Zustimmung er von nun an gültig weder etwas veräußern, noch sich zu etwas verbinden kann.

Den 11. März 1842.

Stadtrath.

Dornstetten.

[Warnung vor Borgen.]

Aus Veranlassung der gegen Gottlieb Giering Sekler, welcher sich in neuerer Zeit auch mit Handelschaften abgiebt, eingekommenen Schuldklagen, wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Giering im Jahr 1835 in Saut gerathen sey, und daß denjenigen, welche ihm etwas borgen, zu keiner Bezahlung verholfen werden könne.

Den 8. März 1842.

Stadtrath.

Dornstetten.

[Sangen-Verkauf.]

Die Stadtgemeinde verkauft am

Gründonnerstag den 24. d. Mts.

Nachmittags 1 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus ungefähr 2000 Hopfenstangen von größerer und kleinerer Qualität. Die Liebhaber können solche jeden Tag im Wald einsehen.

Die Herrn Ortsvorsteher werden um gefällige Bekanntmachung ersucht.

Den 12. März 1842.

Stadtschultheißenamt.

Ebershardt,

Oberamts Nagold.

[Liegenschafts- und Gebäude-Verkauf.]



Die Liegenschaft sammt Gebäude des verstorbenen Friedrich Maurer dahier, wird zu einem weiteren Verkauf entweder im Ganzen oder Einzelnen gebracht werden, und ist hiezu

Dienstag der 22. d. Mts.

anberaumt, an welchem Tage sich Kaufs-Liebhaber

Mittags 2 Uhr

im Lammwirthshause dahier einfinden wollen.

Es ergeht an die löbliche Orts-Vorstände die Bitte, diesen Verkauf ihren Amts-Untergebenen mittheilen lassen zu wollen.

Den 16. März 1842.

Aus Auftrag,
Schultheiß K e d.

Untertalheim,

Oberamts Nagold.

[Floßholz-Verkauf.]

Aus den hiesigen Gemeindevaldungen werden am

Dienstag den 29. März 1842

Vormittags 10 Uhr

auf hiesigem Rathhause ungefähr 150 Stück Floßholz, welches mitunter sich auch zu Sägholz eignet, verkauft, wozu man die Liebhaber höflich einladet.

Indessen kann das betreffende Holz täglich eingesehen werden, da die Waldschützen zum Vorweisen den Auftrag erhalten haben.

Den 15. März 1842.

Für den Gemeinderath,
Schultheiß G ü n t n e r.

Effringen,
Oberamts Nagold.

[Bau-Arbeits-Afford.]

Die hiesige Gemeinde ist in Folge Regierungs-Erlasses vom 11. v. M. ermächtigt, die westliche Giebelseite an ihrem neu erbauten Schul- und Rathhaus zu verschindeln, und zugleich zwei weitere Seiten verblinden zu dürfen.

Die Kosten betragen nach dem Ueber-schlag:

- an Schindelvertäferung und Anstrich . . . 123 fl. 20 kr.
- Verblendungsarbeit 116 fl. 21 kr.
- Anstricharbeit der Thüren und Läden zc. 53 fl. 20 kr.

Zus. 239 fl. 1 kr.

Die Abstreichs-Verhandlung findet am Montag den 21. d. M.

Vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhause dahier statt, wozu Sachverständige eingeladen und ersucht werden, Vermögens- und Tüchtigkeits-Zeugnisse mitzubringen.

Nagold den 14. März 1842.

Aus Auftrag
des Gemeinderaths,
Berkmeister Blum.

Altenstaig Stadt,

[Geld auszuleihen.]

Bei hiesiger Stadtpflege liegen gegen gerichtliche Versicherung 2000 Gulden bis 2500 fl., womöglich in größern Posten zu 4 1/2 Procent zum Ausleihen parat.

Den 3. März 1842.

Stadtpfleger S c h a u p p.

Reichenbach,

Oberamts Freudenstadt.

[Geld auszuleihen.]



Bei der hiesigen Stiftungspflege liegen gegen 2fache Sicherheit 200 fl. zum Ausleihen parat.

Den 9. März 1842.

Stiftungspfleger Klumpp.

Schloß Schwandorf,

[Holz-Verkauf.]

Die unterzeichnete Stelle verkauft am Mittwoch den 23. d. M.

Vormittags 9 Uhr



mehrere Stücke Bau- und Sägholz und ladet hiezu die Kaufsliebhaber höflich ein.
Den 15. März 1842.

Freiherrlich v. Kechler'sches
Rentamt,
Maier.

Außeramtliche Gegenstände.

N a g o l d.

[Tapeten-Empfehlung.]

Ich bin im Besitz einer neuen Musterkarte von Tapeten neuesten Dessins, und gleichfalls beauftragt, etwas ältere Dessins billigt zu erlassen, die bei mir immer eingesehen werden können. Bitte um viele Aufträge.

Den 16. März 1842.

Köhler, Sattlermeister.

S o r b.

[Blaubeurer Bleich-Anzeige.]

Von jetzt an können wieder täglich Bleichgegenstände auf obige Bleiche bei mir zur Beförderung dahin abgegeben werden. Die Preise verstehen sich wie bisher per Elle à 3 kr. und von Garn und Faden per Pfund à 20 kr. Bleich-Gebühr mit Einschluß aller Porto's.

Ich enthalte mich aller Anpreisungen über diese Bleich-Anstalt, indem sie dem Publikum seit ihres Bestehens sich stets zur völligen Zufriedenheit in jeder Beziehung bewährt hat.

Faktor

Hg. Franz Geßler, Kaufmann.

G l a t t e n,

Oberamts Freudenstadt.

[Zugelaufene Hunde.]



Dem Unterzeichneten sind auf hiesiger Markung 2 Hunde zugelaufen, einer ein gelblicher Spitzhund, der zweite ein mittelmäßiger Jagdhund, ist schwarz und glattbärig und ein Rüde wie ersterer. Gegen Einrückungsgebühr und Fütterungskosten können solche von den rechtmäßigen Eigentümern bei dem Unterzeichneten abgeholt werden.

Den 15. März 1842.

Friedrich Eisenbeiß, ledig.

Freudenstadt.

Im Besitze einer sehr schönen Auswahl von Bettfedern und Flaum, empfehle ich dieselbe zu gefälliger Abnahme.

Im März 1842.

Kaufmann Pulvermüller.

N a g o l d.

[Stelle-Antrag.]

In einer frequenten Wirthschaft in einer Oberamtsstadt findet ein Lehrling als Kellner unter billigen Bedingungen, oder ein erst aus der Lehre getretener Kellner, mit mäßigem Salair, eine Stelle, und ist das Nähere zu erfragen bei der Redaktion dieses Blatts.

Den 14. März 1842.

N a g o l d.

[Most feil.]

Es sind 3 1/2 Eimer Fleinermost billigt feil. Wo? sagt die Redaktion dieses Blatts.

Den 16. März 1842.

Freudenstadt.

Der Unterzeichnete verkauft ein beinahe noch ganz neues, zum Ein- und Zweispännigfabren gerichtetes, messing plattirtes Pferdsgeschirr.

Den 16. März 1842.

Carl Kierecker.

Freudenstadt.

Rechter rother und ewiger Klee-, Hanf- und Flachssaamen von vorzüglicher Qualität ist zu haben bei

Kaufmann Sturm.

Altenstaig.

[Haus-Verkauf.]

Wegen eines anderwärtigen Etablissements verkauft der Unterzeichnete sein neuerbautes Haus, welches sich für jeden Privat- oder Gewerbsmann eignet.

Allenfällige Liebhaber können es täglich einsehen und mit demselben einen Kauf abschließen.

Den 16. März 1842.

J. Wild, Metzgermeister.

Altenstaig.

Da in der oberamtlichen Verfügung vom 10. d. M. die Zeit nicht genau bestimmt ist, wenn der Scheutterloß für den Nagolder Holzgarten beginnen wird, so zeige ich hiemit an, daß wenn die Witterung und der Wasserstand zc. es gestattet, der 4. April zum Anfang dieses Geschäfts festgesetzt wird.

Zugleich werden die Ortsvorsteher derjenigen Orte, welche Wiesen an dem obern Nagoldfluß besitzen, ersucht, den Eigenthümern aufgeben zu wollen, daß sie ihre Wöhre, Stellfallen und Rechen inzwischen in Ordnung bringen.

Den 14. März 1842.

Nichal Fr. Faist,
Akfordant.

Altenstaig.

[Bleich-Empfehlung.]

Zur Besorgung von Leinwand, Garn und Faden auf die Bleiche in Nürtlingen empfehle ich mich bestens.

Den 16. März 1842.

Kaufmann Lieb.

Simmersfeld,

Oberamts Nagold.

[Geld auszuleihen.]

Bei dem Unterzeichneten in seiner Pflegschaft der Anna Maria Keulerin liegen gegen geistliche Versicherung 50 fl. zum Ausleihen parat.

Den 8. März 1842.

Friedrich Bruder,
Pfleger.

G r ö m b a c h,

Oberamts Freudenstadt.

[Haus- und Liegenschafts-Verkauf.]

Die Wittwe des verstorbenen Friedrich Klumpp von 

Grömbach hat sich entschlossen, ihre sammtliche Liegenschaft im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen. Der Tag des Verkaufs ist auf

Montag den 28. d. M.

Nachmittags 1 Uhr

im Wirthshause zum Hirsch dahier festgesetzt.

Die Liegenschaft besteht in einem zweistöckigen großen Bauernhaus mit Scheuer, Keller, Stallung, Streue- und Wagenschopf unter einem Bretterdach, nebst einem großen Hofraum. Sodann

- 1 Morgen 1/2 Viertel 18 Ruthen Gras- und Baumgarten.
- 2 Morgen 2 Viertel Wiesen.
- 12 Morgen 3 Brtl. 13 Ruthen Ackerfeld.
- 19 Morgen 2 1/2 Viertel 7 Ruthen Wald.
- 4 Morgen 1 Viertel Brandfeld.

Diese Liegenschaft kann täglich bei der benannten Wittve eingesehen werden, die Kaufbedingungen werden am Tage der Versteigerung bekannt gemacht werden. Auswärtige Steigerer wollen sich übrigens mit Vermögenszeugnissen versehen.

Den 12. März 1842.

Aus Auftrag
Schultheiß Seeger.

Rohrdorf,
Oberamts Nagold.

[Wirtschafts-Verkauf.]



Der Unterzeichnete ist gesonnen seine Wirtschaft aus freier Hand zu verkaufen, welche besteht in einem zweistöckigen Wohnhaus, die Wirtschaft zum Dachsen, eine neu erbaute Scheuer, eine schöne Mehlig, welche an dem Bächle steht, wo leicht ein läufiges Werk kann errichtet werden, wobei ein Gärtle oben und unten an der Mehlig ist. Diese Gebäulichkeiten sind um 2000 fl. angekauft und werden am Ostermontag den 28. d. M.

Nachmittags 1 Uhr noch einmal zum Aufstreich gebracht werden.

Den 17. März 1842.

Jakob Stockinger,
Dachsenwirth.

Weitingen,
Oberamts Horb.

[Geld auszuleihen.]

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gerichtliche Versicherung 100 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 6. März 1842.

Melchior Beeß,
Pfleger.

Seehaus
bei Grünenmettletten,
Oberamts Horb.

Der Unterzeichnete ist Willens, sein an der frequenten Straße von Horb nach Freudenstadt, auf dem sogenannten See, zum Betrieb einer Wirthschaft und Bierbrauerei sehr gut gelegenes und hauptsächlich eingerichtetes Wohnhaus mit erforderlichem Keller sammt anstoßender Scheuer mit Stallung und eigenem Brunnen, aus freier Hand zu verkaufen.

Das Gebäude ist zweistöckig, ganz neu, freundlich mit weiter Fernsicht begünstigt und enthält ungefähr 16 Zimmer und Kammern, welche meistens gegen die Mittagsseite gelegen sind; auch ließen sich mit wenigen Kosten noch weitere Zimmer eintheilen. Sollte den Käufern ein Güterbesitz wünschenswerth seyn, so können demselben auch noch 20 Morgen gute ertragreiche, sich sehr lohnende Felder und Wiesen, welche zum Theil sämlich um das Anwesen herum liegen, in den Kauf gegeben werden. Auch bietet sich stets Gelegenheit dar, falls der Güterbesitz vergrößert zu werden gewünscht wird, weitere Grundstücke käuflich sich anzuwerben.

Allenfallsige Liebhaber können dieses mein Anwesen täglich besichtigen und mit mir einen Kauf über Ein oder das Andere abschließen.

Den 28. Febr. 1842.

Johannes Schlotter
auf dem See.

Gültlingen,
Oberamtsgerichts Nagold.

[Liegenschafts-Verkauf.]

Aus der Gantmasse des Jacob Friedrich Müller, Christophs Sohn, Wether dahier, werden am

Montag den 4. April d. J.

Morgens 9 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause im Aufstreich verkauft werden.

1/2tel an einer 2stöckigen Behausung mit 2 Stuben, zc. aest. 100 fl. und 1 Morgen 1 1/4 Viertel Ackerfeld zc. aest. 57 fl.

wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Die Ortsvorsteher werden ersucht, dieß gefällig bekannt machen zu lassen.
Den 28. Febr. 1842.

Güterpfleger
Gemeinderath
Müller.

WARTH,
Oberamts Nagold.

[Geld auszuleihen.]

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 300 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 2. März 1842.

Pfleger
Joh. Jakob Dürr.

Altenstaig.

Bleichanzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete besorgt auch in diesem Jahre wiederum das Einsammeln von Leinwand auf die rühmlichst bekannte königliche Bleiche in Urach, und empfiehlt sich derfalls zu geneigtem und zahlreichem Zuspruch.

Zugleich verbinde ich hiemit die Anzeige, daß ich schön und rein gewässerte Stockfische das Pfund zu 5 kr. abgebe, so wie auch dürre Stockfische und holländische Häringe billigt verkaufe.

Den 8. März 1842.

Joh. Brongier.

Freudenstadt.

[Allgemeine Renten-Anstalt.]

Die verehrliche Direction der allgemeinen Renten-Anstalt zu Stuttgart hat mir die Agentur im Oberamtsbezirk Freudenstadt übertragen. Ich bringe dieß zur allgemeinen Kenntniß, so wohl für die schon durch Einlagen beteiligten Personen, als auch für diejenigen, die sich erst bei dieser nützlichen Anstalt betheiligen wollen. Insbesondere mache ich Eltern für ihre noch jungen Kinder aufmerksam, denen sie durch theilweise Einlagen von je 10 fl. für ihr Alter eine jährliche Rente, die bis auf 300 fl. steigen kann, verschaffen können.

Den 9. März 1842.

BezirksAgent Weimer.
BureauInhaber



Physiologie des Schneiders.

1. Ansicht des Autors über die Profession des Schneiders.

Ich erkläre mit lauter und vernehmlicher Stimme, durch das Organ meiner Feder, — die Profession des Schneiders ist die moralischste, edelste; poetischste und philanthropischste aller Professionen.

Ersiens ist sie moralisch. Ich hoffe dies hat, für den Leser eben so wenig als für mich, auch nur den Schatten eines Zweifels, denn gibt es etwas unmoralischeres als das Costüm, welches der Mensch vor der Erfindung der Pantalons getragen; und ohne ein Schotte zu seyn, welches, etwas ehrenwerthe Individuum, würde es wag'n sich in irgend einer Gesellschaft, ohne diese warme Begleitung zu zeigen?

Sie ist poetisch; denn was ist die Poesie, als jene herrliche Muse, die mit lachender Täuschung die traurige Wirklichkeit irdischer Dinge zu verschönern weiß? Und gibt es in der Welt etwas, das der Verschönerung mehr bedurfte, als die Weisten unserer zweifelsüßigen jammer-vollen Hofeseten! Der Mensch, um sich über sein bitteres Los zu trösten, gefällt sich darin Gottes Ebenbild seyn zu wollen; aber dieses Gerächt muß von den Buckligen ausgesprengt seyn, wosern nicht die Copie furchtbar, vom Originale abweicht.

Wolan, Dank dem Schneider, werden beinahe alle Sterbliche, Adonisse, — auf eine Entfernung von zwei bis dreihundert Schritten. Und derselbe, der zu Unbeginne der Welt, eine dünne Spinne gescholten worden wäre, ist im Jahre 1842, eine der schönsten Zierden des Kohlmarktes, so sehr hebt sein Frack Formen heraus, die er nicht hat.

Sie ist edel, — (wir sprechen immer von der Profession des Schneiders) denn das ist wol das geringste Prädicat eines Standes, dessen beständiger Zweck, Veredlung derjenigen ist, zu deren Gunsten er ausgeübt wird. Man wird hoffentlich nicht leugnen, daß in dem Augenblicke, in welchem man einen neuen Rock anzieht, eine Stimme uns zusüstere, daß man unendlich mehr werth sey, als eine Minute früher der Fall war. Man nehme einen Menschen, der aus seinem Bette aufsteht, welche schwäbliche Figur! Aber laßt ihn sich anziehen, und schon mit dem Weinkleid erwacht sein Stolz, bei dem Gilet hebt er den Kopf, und wehe dem, der ihn auf den Fuß treten wollte, nachdem die Leinwand seines Hemdes unter einem Ueberzuge von Tuch verschwunden.

Endlich ist sie philanthropisch! Oh dies bedarf keiner Demonstration, denn nicht nur daß sie philanthropisch ist, sie ist auch allein philanthropisch.

Womit beschäftigt sich der Schneider, während eines ganzen Jahres? Was thut er, dieses Modell eines Philantropen?

Glauben Sie, er erfinde menschenfreundliche Gefängnisse, in welchen die Eingesperrten, kraft des Absonderungssystems, das Bedürfnis empfinden, mit dem Kopfe an die Wand zu rennen — aus Zerstreungssucht?

Glauben Sie, daß er Neden hält und Kälbernes zu Hause ist, zu Gunsten der Abschaffung der Sklaverei auf den Inseln Vanikow?

Glauben Sie, daß er das Geheimniß entdecke, aus einigen alten Domino-Steinen, den Armen eine Suppe zu bereiten, mittelst derer lebensüberdrüssige Personen, sich nach achttägigem Gebrauche vollkommen den Selbstmord ersparen können?

Oh nein, und doch könnte er auf diesem Wege gewöhnlicher Philantropie, Ehren und Würden erlangen, aber er verschmäht diese Kleinlichkeiten.

St. Martin theilte seinen Mantel mit einem armen Teufel, dem er begegnete; ich wünsche den Werth dieser guten Handlung durchaus nicht zu verringern, aber welcher Schneider übt nicht ähnliche Handlungen, unerkannt und unbelohnt, zu Hunderten aus? Denn nicht einen halben Mantel verschafft er total gratis einer Menge armer Teufel, sondern einen completeen Paletot, begleitet sehr oft von Frack, Weinkleid und Weste.

Und das geschieht ihm nicht ein Mal im Leben, aber ein Mal beinahe in jeder Stunde seines Lebens.

Und in Berücksichtigung dieser Verdienste kann ich nie auf seiner Werkstatt einen einfachen Arbeiter dieses edeln Zweiges unserer Industrie sehen, ohne auf den Gedanken zu gerathen, ihn tief und ehrfurchtsvoll zu grüßen, aber diese Höflichkeit wäre rein verloren, denn diese Künstler sind immer auf eine Art gebückt, die es nicht erlaubt, ihr Gesicht zu sehen.

2. Vorurtheile gegen die Schneider.

Im allgemeinen wird im gewöhnlichen Gespräche dem Schneider ein Epithet beigelegt, das sonst beinahe immer den Namen des Advocaten begleitete, aber seitdem dieser Name in „Rechtsgelahrter“ umgewandelt worden, steht der Schneider forsan allein in einem Rufe, der ihm mit Maria Stuart erlaubt, zu sagen: „Ich bin besser als mein Ruf.“

Sonst wenn unsere Väter selbst drei oder vier Ellen Tuch kauften, und von einem Schneider verlangten, daraus einen vollständigen Anzug zu verfertigen, konnte die mit diesem delicaten Auftrage beehrte Person, streng sehr streng genommen, sich erlauben, davon etwas Stoff für ein Gilet zu eigenem Gebrauche zu erübrigen, oder zu einem Höschen für seinen Letzgeborenen, aber darin lag nichts Verdammenswerthes, es war die Handlung eines guten Familienvaters, denn es gibt nichts moralischeres, als einen jungen Mann zu behofen, der in die Jünglingsjahre hinübertritt.

Aber heutzutage ist das anders, der Schneider ist zugleich Schneider und Tuchhändler, würde er von dem Stoffe stehlen, so müßte er sich selbst bestehlen, man sieht, dies führt zu einer absurden Hypothese.

Hierauf könnte man antworten, daß „Diebstahl“ die Handlung zu nennen sey, mittelst welcher man uns 40 bis 50 fl. für einen Frack zahlen läßt, der keine 20 werth ist.



Aber hier bemerke ich Ihnen, mein Herr, daß Sie der Schneider nicht hintergeht, er setzt Ihnen den Preis im Voraus fest, den ich übertrieben nennen will, um Ihnen Vergnügen zu machen.

Wenn Sie diesen Preis nicht annehmen wollen, so steht Ihnen das frei, vollkommen frei; Sie haben sogar das Recht, sich ihren Frack selbst zu machen — er wird um so hübscher werden.

Ein anderes Vorurtheil, das aber höchstens in den Provinzen in Ansehen steht, ist, daß die Schneider binnen wenigen Jahren reich werden müssen.

Ich weiß nicht, ob es viele Schneider gibt, die ein großes Vermögen besitzen, aber ich weiß, daß die Zahl derer Legion ist, die gar keines besitzen.

Dank der Gewohnheit der „Lions“ aller Zeiten, ihren Schneider nur mit ungemäßigten Worten zu bezahlen, haben die Schneider viel eher ein Recht, zu sagen, daß man sie beschle. Und das sagen sie sich oft, wenn, nachdem sie bedeutende Lieferungen an Individuen verabfolgt haben, die sie für reich hielten, ihrer gelben Handschuhe und ihres impertinenten Benehmens willen, es ihnen endlich einfällt, bei einigen ihrer Collegen Erkundigungen einzuziehen, die von jenen Herren schon früher betrogen wurden.

3. Die Unannehmlichkeiten der Schneiderprofession.

Der Mensch kann nie ein vollkommenes Glück genießen auf dieser Erde, die von einer Menge Poeten „Jammer- und Thränenthal“ benamset wird, wie man sieht, sogleich ein feuchtes und unangenehmes Land repräsentirt.

Der Schneider konnte dieser traurigen Bedingung menschlicher Verhältnisse eben so wenig als andere Erdenkinder entgehen.

Von zwei Sachen eine: entweder hat der Schneider Kunden, oder er hat keine.

Hat er keine Kunden, so kann er in ziemlich süßer Ruhe ungestört fortleben. Denn abgesehen davon, daß er zwischen Ausgabe und Einnahme keine Bilanz zu ziehen hat, ist er vollkommen frei, die ersteren auf angemessene Weise zu vermehren.

Aber hat er Kunden, so ist er unausgesetzten Unannehmlichkeiten anheim gefallen, die höchstens durch den geringsten Nutzen ins Gleiche gebracht werden, kraft welchem er 80 Procent bei einem Frack oder Paletot gewinnt.

Die Kunden eines Schneiders von Ruf bestehen aus den guten, die nicht oft, und aus den schlechten, die gar nicht zahlen.

Denn ein seit lange in der besten Gesellschaft angenommener Gebrauch schreibt vor, daß man ein Kleid erst bezahle, nachdem man es gänzlich zerrissen, während man sein Zimmer bezahlen muß, noch ehe man es bewohnt.

Aber vorausgesetzt, der Schneider habe nur gut zahlende Kunden, — eine lächerliche Voraussetzung, —

so bleibt unser Mann der Industrie dennoch einer enormen Quantität Unannehmlichkeiten ausgesetzt.

Es gibt vielleicht keinen Menschen, der sich von der Natur nicht vollkommen gut gebaut glaube, und wenn ein Rock unsern jungen Mann nicht augenblicklich zu einem idealen Wesen umformt, zu einem *Ucc** oder *Roso*, so ist das immer der Fehler des unglücklichen Schneiders.

Wäre ein Individuum bucklig wie der Berg Athos, so würde es vielleicht die Gewogenheit haben, zu erkennen, daß eine Schulter höher sey als die andere, aber unerbittlich den Frack zurückweisen, der dieses Naturspiel nicht zu verheimlichen weiß.

Was die Pantalons betrifft, so ist das noch viel schlimmer!

Dank der jetzigen Mode, welche fordert, daß der Stoff die Formen genau heraushebe und vollkommen an den Fersen schliesse, ist der Schneider in gräßlicher Verlegenheit, wenn man weder Formen, noch annehmbare Fersen hat, was unter zehn Individuen acht Mal der Fall ist.

Kann Monsieur die Pantalon nicht anziehen, so nimmt er sie nicht, und kann er sie leicht anziehen, so nimmt er sie noch weniger.

4. Von dem Charakter und Temperamente des Schneiders.

Nichts ist im Allgemeinen lächerlicher, als jene sogenannten Classificationen, in welche man ohne Unterschied alle Bewohner eines Landes einreihen will, oder alle Individuen dieses oder jenen Gewerbes.

Man verfällt hier ganz natürlich in die Manier jenes englischen Touristen, der, als er in Nizza in einem Wirthshause abstieg, und von einer rothen, häßlichen Magd bedient wurde, in sein Tagebuch eintrug: „In Nizza sind alle Frauenzimmer alt und häßlich.“

Dennoch gibt es gewisse Gewerbe, wie jenes des Kleiderkünstlers, die nach und nach auf das Temperament, den Charakter und die Gewohnheiten des Menschen einwirken, der sich ihnen gewidmet, und dies ist so wahr, daß man kein sehr tiefblickender Beobachter zu seyn nöthig hat, um auf den ersten Blick einen Schneider unter zwanzig Individuen zu erkennen, die auf demselben Trottoir circuliren; wir setzen natürlich voraus, daß er nicht mit dem classischen *Foulard* geziert sey, dessen Hülle schamhaft eine Bedeckung unserer Gebeine birgt, sonst wäre das Verdienst des Physiognomikers nicht allzugroß.

Das Temperament des Schneiders ist im Allgemeinen *magroso-blassoso-nervoso-politoso*, besonders wenn dieser Schneider Chef seines Hauses nur geworden ist, nachdem er lange Jahre auf der Schmerzensbank die Nadel cultivirt.

Nichts ist der Gesundheit und blühenden Wangen weniger zuträglich, als 10 Stunden jeden Tag gebückt in einer Stellung zu verharrten, welche die Nase in beinahe unmittelbare Berührung mit dem Knie bringt.

Der Schneidergeselle möchte sich oft gerne aufrichten,

aber f
dere t
nicht
S
Individ
seyn
der
2
es ang
der C
einen
einen
berma
Schul
gasse
der au
W
sellen
Schne
er änd
sich da
so gut
selle d
Hut z
lassen.
als ein
hen,
T
hängt
Tortur
L
und sa
Tuch g
so mu
U
sich w
laut u
wäre u
ich we
D
seine
ähnlich

P
ungere
wöhnli
S
ist es,
W
ist es,
sind, u



aber sein Körper beschreibt stets wieder eine ganz besondere krumme Linie, welche der Entwicklung der Lungen nicht besonders förderlich ist.

So gehört denn die Blässe und Magerkeit dieser Individuen mit in die Reihe jener Tugenden, deren Daseyn wir schon bewiesen haben, bei diesen Wohlthätern der entblößten Menschheit in dieser schuldbedeckten Zeit.

Was das Epitheton politoso betrifft, so haben wir es angewandt, weil die Politur einen integritenden Theil der Constitution des Schneiders bildet. Es ist leichter, einen weißen Raben oder blauen Hasen zu finden, als einen unhöflichen Schneider, er ist höflich bis zum Uebermaß, und wenn er sich entschließt, einen langjährigen Schuldner zu benachrichtigen, daß er ihn in die Stern-gasse bringen lassen müsse, so geschieht es immer mit der äußersten Achtung und herzzerreißenden Beteuerungen.

Was noch zur raschen Erkennung des Schneidergesellen von 100 andern Personen beiträgt, ist, daß der Schnitt seines Kragens immer nach der letzten Mode ist; er ändert 10mal denselben Rock, unglücklicherweise läßt sich das Tuch nicht eben so leicht auffrischen. Ueberdies, so gut angezogen er auch sey, hat doch der Schneidergeselle den Fehler, stets einen nicht ganz vorwurfsfreien Hut zu besitzen, und Stiefel, die viel zu wünschen übrig lassen. Die Handschuhe anlangend, so betrachtet er sie als ein Vorurtheil. Er ersetzt sie durch ein kleines Stüchgen, das nicht so häßlich ist, aber viel länger dauert.

Die Aufregung der Nerven des Schneiders endlich hängt lediglich von der ununterbrochenen moralischen Tortur desselben ab.

Hat er keine Kunden, so kaut er an den Nägeln, und sagt zu sich selbst: „Da sind all meine Fächer mit Tuch gefüllt, und ich kann nichts verkaufen. Sapperlott, so muß ich Bankrott machen!“

Und kommen dann die Kunden und entfernen sie sich wieder mit allerhand fertigen Kleidungsstücken, so kaut unser Mann dito an den Nägeln, und schreit: „Da wäre nun das Tuch fort, und das Geld noch nicht da, ich werde entschieden Bankrott machen.“

Da habe nun Einer die Frische der Nase, wenn sich seine ganze Galle durch zwölf Monate des Jahres in ähnlicher Bewegung befindet.

Gereimt und ungereimt.

Poeten — Moneten (Münzen,) das ist gereimt; ungereimt aber ist es, daß dieser Reim den Poeten gewöhnlich am meisten fehlt.

Genie — Poesie, das ist gereimt; ungereimt aber ist es, daß so viele Leute ohne Genie die Poesie treiben.

Wein — rein, das ist gereimt; ungereimt aber ist es, daß die meisten Menschen schlechte Weinhandler sind, und selten reine Weine einschenken.

Tod — Brod, das reimt sich; ungereimt aber ist es, daß mancher den Tod findet, weil er im Leben nicht sein Brod gefunden hat.

Mensch — Mensch, reimt sich doch gewiß; denn eines klingt wie das andere; ungereimt ist es aber, daß die Menschen nicht den Einklang unter einander finden, und oft ein Mensch auf den andern so viel ungereimtes Zeug spricht.

Dumm — stumm, das reimt sich, ungereimt aber ist, daß just die Dummen nie das Maul halten können.

Feder — Leder, das reimt sich; ungereimt aber ist, daß man wohl diese beiden Worte zusammenziehen, aber nicht eben so immer mit der Feder vom Leder ziehen kann.

Schuld — Geduld, wie schön reimt sich das, und wie ungereimt ist es, wenn die Gläubiger bei einer Schuld nicht immer Geduld haben wollen:

Ehe — Wehe, das reimt sich; doch daß es sich reimt, das ist eben ungereimt.

Morgen — Sorgen, das reimt sich; ungereimt aber ist's daß die Sorgen nicht auf Morgen warten, und oft schon heute sich einstellen.

Mann — dann, das reimt sich; ungereimt aber ist es, daß mancher dann erst ein Mann wird, wenn er eine Frau bekommt.

Geld — Welt, das reimt sich; ungereimt aber ist es, daß das Geld in der Welt das Ungereimteste zusammenreimt.

Thor — vor, das kommt Jedem gereimt vor, wie ungereimt kommt es aber vor, wenn ein Thor einem Klugen vorkommt.

Reim — Leim, das reimt sich; wie ungereimt ist es aber, wenn der Reim nur der Leim ist, um das unsinnige Gewäsche zusammenzukitten.

Behende — Ende, das reimt sich; ungereimt aber wäre es, wenn ich meinen Lesern langweilig würde dadurch, daß ich nicht behende ein Ende machte.

Verschiedenes.

München. Leider herrschen hier Schleim- und Nervenleiber nicht nur wieder häufiger vor, sondern auch nur zu oft mit bösem Verlauf.

Kottenburg. Die Saatkelder sehen schön, da wir viel Schnee hatten. Ebenso haben auch die Hopfenanlagen nicht von Frost gelitten. Das Bedürfnis der Hopfenstangen für neue Anlagen ist sehr groß. Die bedeutenden Zufuhren werden zu hohen Preisen abgesetzt; sie sind aber noch lange nicht hinreichend, alle Nachfragen zu befriedigen. Unser Hopfen ist aufgeräumt. Der Handel mit Gerste geht flau, obgleich sie sehr schön und wohlfeil ist. Dagegen ist der Dinkel, namentlich der vorjährige, angenehm und wird zu guten Preisen bezahlt.



In Schlesien herrscht die schönste Frühlingswitterung, die Wintersaaten, besonders der Raps, stehen ungewöhnlich gut und die Landleute machen Anstalten, ihre Frühlingssaaten zu bestellen. Dagegen haben die Ungarn noch immer mit Kälte und Schnee zu kämpfen und die Karpathen sind noch ganz eingeschneit. — Am 1. März hatte man in München sommerliche Gewitterschwüle bei starkem Sirocco und Tags darauf fiel großer Schnee.

Der König von Preußen hat beschlossen, jährlich ein Capital von 12.000 Thlr. zur Verbesserung landesherrlicher evangelischer Pfarrstellen aus seiner Schatzkammer zu verwenden. Der Cultusminister ist angewiesen, jährlich am ersten Tag des Jahres und am Geburtstag des Königs Vorschläge zu machen.

Als in diesen Tagen der neu ernannte Bischof von Regensburg seinen Eid der Treue vor dem König leistete, sagte dieser zu ihm: „Sie haben drei würdige, ausgezeichnete Vorgänger gehabt. Daß Sie vorzüglich Sailer nachahmen, wünsche ich. Er war wahrhaft apostolischer Geistes. Was ich für das Beste unserer heiligen Kirche gethan, meine ins 17. Jahr gebende Regierung zeigt es. Segen Fanatismus bin ich; fromm sollen meine Bayern seyn, aber keine Kopfhänger!“ —

Wie doch Alles verrathen wird! sogar was man in China unter 4 Augen spricht, erfahren die Zeitungen. So soll ein hochgestellter chinesischer Mandarin im Auftrage seines Kaisers eine

Unterredung mit dem englischen Admiral gehalten und ihm eine große Summe geboren haben, wenn er sich von ihm schlagen ließe. Man wolle beide Heere gegen einander führen, blind laden und einen höllischen Lärm machen, darauf sollten die Engländer so gut seyn und mit Schätzen reich beladen sich zurückziehen. Das werde ihnen Nutzen und dem gescheidten chinesischen Feldherrn keinen Schaden bringen.

Um das Schiefwerden der jungen Mädchen, worüber jetzt viele Klage herrscht, recht zeitig zu verhüten, hat die Landesdirection in Weimar eine recht zweckmäßige Verordnung erlassen, die wohl beherzigt zu werden verdient. Sie bespricht besonders folgende Punkte. 1) Man verwende nicht junge Mädchen zu früh zum Tragen kleiner Kinder und wenn es geschieht, lasse man sie mit beiden Armen abwechseln. 2) Man unterlasse alles starke Schnüren. 3) Man sehe darauf, daß die Kinder beim Schreiben nicht zu niedrig, nicht krumm sitzen und das Papier nicht schief halten, auch den Kopf nicht zu sehr vorneigen. 4) Man halte darauf, daß sie bei der Beschäftigung mit weiblichen Arbeiten nicht sich anhaltend auf eine Seite neigen, noch sich vorwärts beugen, noch überhaupt zu lange arbeiten.

Auf dem Fruchtmarkt zu Mainz kostete am 4. März das Malt er Weizen 12 fl. 4 kr., Korn 6 fl. 27 kr., Gerste 4 fl. 35 kr., Hafer 5 fl. 8 kr.

Wöchentliche Frucht- und Brod-Preise.

In Altenstaig, am 15. März 1842.		In Freudenstadt, am 12. März 1842.		In Tübingen, am 11. März 1842.		In Calw, am 12. März 1842.	
fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Dinkel alter 1 Schfl.	—	Kernen . 1 Schfl.	16 24	Dinkel . 1 Schfl.	7 20	Kernen . 1 Schfl.	16 18
—	—	—	15 28	—	6 25	—	15 15
Dinkel neuer 1 Schfl.	6 18	Roggen — —	14 24	Haber . . — —	4 48	Dinkel . — —	15 24
—	6 6	—	—	—	3 50	—	6 12
Haber	4 6	Gersten . — —	—	—	3 32	Haber	5 43
—	6 —	—	—	—	3 26	—	5 —
Gersten	4 48	Gersten	7 30	Gersten . 1 Eri.	— 34	Haber	3 42
Roggen	6 48	—	6 48	Kernen	— —	—	3 38
Kernen	8 30	Haber	6 —	Linzen	1 34	Roggen . 1 Eri.	3 36
—	16 —	—	4 6	Erbsen	1 14	—	1 —
Bohnen	15 44	—	4 —	Wicken	— 44	Gersten	— 48
Wicken	10 40	—	3 36	Bohnen	1 16	Bohnen	— 40
Erbsen	8 —	Brod-Taxe.		Brod-Taxe.		Erbsen	1 36
Linzen	12 43	4 Pfund Kernenbrod	—	4 Pfund Kernenbrod	—	Linzen	1 12
Brod-Taxe.		kosten	15	kosten	15	Brod-Taxe.	
4 Pfund Kernenbrod	— 12	4 Pfund Mittelbrod	— 12	1 Kreuzerweck muß	—	4 Pfund Kernenbrod	— 15
kosten	—	kosten	—	wägen 6 Loth 2 Qt.	—	kosten	—
1 Kreuzerweck muß	—	4 Pfund Schwarzbrod	— 11	—	—	1 Kreuzerweck muß	—
wägen 7 Loth.	—	kosten	—	—	—	wägen 6 1/2 Loth.	—
—	—	1 Kreuzerweck muß	—	—	—	—	—
—	—	wägen 6 Loth. 1 Q.	—	—	—	—	—

Unter verantw. Redaktion gedruckt und verlegt von F. W. Fischer.

